

GÜTERSLOHER  
VERLAGSHAUS



**Gütersloher Verlagshaus. Dem Leben vertrauen**

*Im Gedenken  
an meinen Sohn Malte  
geboren am 21. April 1972 \* gestorben am 12. September 1979*

*Dieses Buch ist »meinen Lebenden« gewidmet;  
meinen Kindern Marc, Marek und Mascha,  
meinem Mann Rolf und meinen Eltern.*

*Mit Wertschätzung und Anteilnahme fühle ich mich den Müttern, Vätern und Geschwistern verbunden, die mit dem Tod eines Kindes leben müssen. In Dankbarkeit für die vielen Begegnungen und Berührungen mit ihnen spende ich das Honorar für dieses Buch dem Hamburger Verein »Verwaiste Eltern und Geschwister«.*



© Friederike Schön

**Anja Wiese;** geboren 1948; arbeitet seit 15 Jahren hauptberuflich als Trauerbegleiterin und Öffentlichkeitsarbeiterin im Verein Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V. Bundesweit ist sie in der Seminararbeit/Ausbildung zu den Lebens-themen Sterben, Tod und Trauer tätig. Sie ist Autorin zahlreicher Veröffentlichungen. Als Mutter von vier Kindern erlebte sie den Tod des zweiten Sohnes. Diese Erfahrung hat sie berührbar werden lassen für die Trauer anderer Menschen.

Anja Wiese

# Um Kinder trauern

Eltern und Geschwister  
begegnen dem Tod

Gütersloher Verlagshaus

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100  
Das für dieses Buch verwendete FSC-zertifizierte Papier *Munken Premium*  
liefert Arctic Paper Munkedals AB, Schweden.

4., überarbeitete und ergänzte Neuauflage 2009  
Copyright © 2001 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh,  
in der Verlagsgruppe Random House GmbH, München

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgeset-  
zes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt  
insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen  
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlagmotiv: Katharina Oberhollenzer, © Werner Oberhollenzer,  
St. Lorenzen, Italien

Satz: Satz!zeichen, Landesbergen

Druck und Einband: Těšínská tiskárna, a.s., Český Těšín

Printed in Czech Republic

ISBN 978-3-579-06827-5

[www.gtvh.de](http://www.gtvh.de)

## INHALT

### **Vorwort**

*Wolfgang Teichert* 9

### **Einführung**

*Anja Wiese*

Jeder trauernde Mensch ist ein Held 13

### **Trauerwege**

*Anja Wiese*

Vom Leben Gezeichnete zeichnen anders 17

Die bleibenden intimen Ergnzer 23

### **Trauer einer Mutter**

*Renate Salchow*

Wir sind zusammen auf dem Weg,  
dem Leben wieder einen Sinn zu geben 35

Acht weitere Jahre ohne Ariane 50

### **Geschwistertrauer**

*Anja Wiese*

Eine verhinderte Klage behindert Leben 55

### **Trauer einer Schwester**

*Katharina Koster*

Sterne konnen anders leuchten 71

Acht weitere Jahre ohne Sebastian 84

## **Hilfreiche Rituale**

*Anja Wiese*

Mit Ritualen leben heißt nicht Asche aufheben,  
sondern eine Flamme am Brennen halten 93

## **Trauer einer Mutter**

*Gabriele Richter*

Gib Ausdruck deinem Schmerz!

Ein Trauerseminar 115

Acht weitere Jahre ohne Nina 140

## **Partnerschaft in der Trauer**

*Anja Wiese*

Nicht nur die Nähe zueinander,

sondern auch die Weite zwischen sich lieben 145

## **Trauer eines Vaters**

*Gert Richter*

Ich habe seinen Rand gesehen 159

Acht weitere Jahre ohne Nina 191

*Jan Salzmänn*

Es gab keinen Trost –

und ich wollte keinen Trost 197

Acht weitere Jahre ohne Lina, Jonas und Tim 206

## **Trauer als Lebensprozess**

*Jan Salzmänn*

Es sind die ungeweinten Tränen,

die krank machen –

oder: Wie Trauer eine heilende Kraft sein kann 209

**Konzeptionelle Grundlagen für  
die Gruppenangebote des Vereins  
»Verwaiste Eltern und Geschwister Hamburg e.V.«**

*Anja Wiese* 219

**Nachwort**

*Anja Wiese* 225

**Literatur** 229

**Ansprechpartner in den Regionen** 233

**Quellenverzeichnis** 239



## VORWORT

Dieses Buch zeigt deutlich: Was die hier auf der Erde zurückgebliebenen Geschwister und Eltern tun, ist staunenswert und beeindruckend für jeden, der sich ihnen und ihren Erfahrungen aussetzt. Sie sind um ihre wichtigsten Ergänzter gebracht. Sie können sie nicht mehr berühren oder ihnen in die Augen schauen.

Anja Wiese hat den Mut gehabt, in jahrelanger intensiver Arbeit und mit einem überaus sensiblen Verständnis für die ihr beegnenden Trauernden eine Oase aufzubauen, die sich mit dem Namen der Segeberger und Hamburger Akademie verbunden hat. Sie ist die erste, die am Telefon des Vereins der »Verwaisten Eltern und Geschwister« sitzt und die furchtbaren und unfasslichen Geschichten zu Ohren bekommt. Sie ist diejenige, die sich um eine Art erstes und zweites Netz bemüht, das auffängt und erst einmal weiterleben lässt. In diesem Buch gibt sie Auskunft, wie das geschieht.

Neu ist vor allem, dass hier erstmals die in Bad Segeberg entwickelten Rituale detailliert geschildert werden, die man »begehen« kann und die eine wunderbar reinigende Wirkung haben, wenn man so sagen darf. In diese Rituale ist Sorgfalt eingeflossen, das spürt man. Es gehört eine Haltung feinen Hinhörens und ein Wille zur Gestalt dazu, damit diese Rituale auch stimmig sind. Nirgends ist die Gefahr größer, durch falsche Töne, durch Kitsch oder Pathos den ohnehin schmalen Grad zwischen Verzweif-

lung und Klage zu verfehlen. Die Autorin kennt diese Gefahr genau.

Und nicht zuletzt in der Zusammenarbeit mit ihr und im Wahrnehmen ihrer Beobachtungen stellen sich religiöse Fragen der eigenen Tradition beklemmend neu. Denn »Gott« wird bei den meisten dieser Verletzten nicht als der »liebe« Gott und als gut erfahren. Eher ist er so etwas wie die Katastrophe, die in ein behütetes Leben eingebrochen ist. Es geht nicht darum, »ihn« zu verteidigen. Er muss aushalten, dass er ständig auf der Anklagebank sitzt. Aber – und das ist auch wahr – in gemeinsamer Klage und Anklage wenden sich die Verletzten einander zu.

Solche Situationen, wo sie einander das Unsagbare erzählen, sind die höchste und kostbarste Form, die sich erleben lässt. Und auch das könnte man eine Art »Gebet« nennen, wenn denn Gebet der seufzende Versuch ist, Worte für das Unsagbare zu finden, zu stammeln, zu weinen, zu schreien und zu flüstern.

*Wolfgang Teichert*

Dass Dankbarkeit die Kehrseite der Ohnmacht und Trauer sein kann, mag man als überraschende Einsicht aus den in dieser Ausgabe erstmalig veröffentlichten Nachgedanken der Trauernden aus dem Jahr 2008 gewinnen. Ihre Trauer hat nicht aufgehört und auch nicht ihre Trostlosigkeit, obwohl der Tod der geliebten Kinder nun schon längere Zeit zurückliegt.

Diese Nachgedanken sind eine wertvolle und beeindruckende Ergänzung der vorliegenden Neuausgabe.

Die Fähigkeit und die Gelegenheit, die eigene Trauer zusammen mit anderen immer wieder – und immer wieder anders – auszudrücken, hat zuweilen lebensrettend auf Eltern und Zurückgebliebene gewirkt. Um so etwas sagen zu können braucht die Trauer der hier Schreibenden Zeit, Umwege, Ratlosigkeit, Ausweglosigkeit, Entmutigung, Erleben, Standhalten, Nicht-Ausweichen. In ihrer Trauer geschieht Zögern, Angst, Ausweichen, Wiederholen, Wegstecken, Wiederauftauchen, sich aussprechen, fassungslos weinen, suchen. Trauer, das spürt man in jeder Zeile, ist kein Training, sondern Reifung.

Die hier geschilderten Reifungsprozesse und Entwicklungen der Eltern und Geschwister verlaufen nicht in geraden Linien. Sie sind nicht aufzuheben durch bessere und effektivere Organisation und auch nicht durch eine gut strukturierte Abfolge von »Phasen«. Sie sind so lang und so abschüssig wie der Weg von Jerusalem nach Emmaus.

Trauernde brauchen besondere Räume – wie zum Beispiel einen Friedhof in Italien – um in der Ferne die Nähe

zu der Gestorbenen zu spüren. Und eine weitere Überraschung: Selbst traditionelle Worte aus Religion und Bibel vermögen in den Trauernden aufzuerstehen. Sie bekommen in ihrem Mund einen ganz anderen, institutionell gar nicht zu vermittelnden Klang.

Diese Rückkehr aus dem Totenland, als die man die Texte auch lesen kann, gibt dem Leben und der Umgebung dieser Menschen eine Würde, die sie vorher nicht besessen haben. Vielleicht gilt für die Toten, ihre Eltern und Geschwister, was Rilke einst über seinen Engel geschrieben hat: *Er lernte das Schweben, ich lernte das Leben, und wir haben langsam einander erkannt ...*

Wolfgang Teichert

**Wolfgang Teichert**; geb. 1944; Studium der Theologie in Kiel, Hamburg und Tübingen. Mitglied des Institutes für Trauerarbeit e.V. (ITA) in Hamburg und der Internationalen Gesellschaft für Tiefenpsychologie e.V. Wolfgang Teichert verlor seine jüngere Tochter Frauke durch einen häuslichen Unfall. Diese Erfahrung hat ihn berührbar werden lassen für Menschen und Themen, von denen dieses Buch handelt.

## EINFÜHRUNG

Anja Wiese

---

### Jeder trauernde Mensch ist ein Held

Karfreitag. Nach Tagen mit düsteren Wolken, Sturm, Regen und Hagel werde ich heute von Sonnenstrahlen geweckt. Ich wache mit einem verheißungsvollen Gedanken auf: Es ist ein Sterben ins Licht. Einfach so. Eine Weile noch hänge ich diesem Gedanken nach und lasse neu in mir klingen, was immer mal wieder verloren geht, lasse die Hoffnung, dass der Tod nicht das Ende ist, in mir wieder auferstehen ... Ich erinnere mich an einen Karfreitag vor vielen, vielen Jahren:

Meine drei kleinen Söhne sitzen auf der Küchenbank, und ich lese ihnen aus der Kinderbibel vor. Ich mag kaum weiterlesen, weil ich spüre, wie nah sie mit ihren Gefühlen an dem Geschehen sind und wie groß ihre Fähigkeit zum Mitfühlen ist. Aber genau wie die »schönen Jesusgeschichten« wollen sie auch die Schrecklichste hören. Und wir tun, was man eigentlich auch nur tun kann: wir weinen alle zusammen.

Als der letzte Seufzer verklungen ist, putzt sich mein kranker 6-jähriger Malte die Nase und sagt: »Das ist das Allerallerschlimmste, was Jesus durchmachen musste.

Aber, Mama, gleich nach Jesus komme ich ...« Das war Karfreitag 1979 – daran denke ich.

Und ich denke an die Kinder, die uns in diesem Buch begegnen: an die jungen Mädchen Ariane und Nina, an die ganz kleinen Menschen Sebastian, Tim, Jonas und Lina und an ihre Familien, die mit dem Tod dieser Kinder leben müssen. Zweifel befallen mich, ob ich mit diesem Buch dem Fühlen und dem Leiden, der Verzweiflung und der Trauer, der Suche und der Neuorientierung im Zusammenhang mit dem Tod eines Kindes überhaupt gerecht werden kann. Hin und wieder den richtigen Ton zu treffen, wäre schon viel ...

Ich kann nur berichten, was ich seit 15 Jahren in der Beratung und Begleitung trauernder Menschen vor dem Hintergrund der eigenen Verlusterfahrung erlebe. Ich erlebe, dass trauernde Mütter, Väter und Geschwister keine Ratschläge erwarten, keine vorschnellen Tröstungen, keine Antworten auf letzte Fragen, sondern das Aushalten ihrer Untröstlichkeit, das Aushalten ihrer Fragen. Dabei leitet mich immer wieder ein Satz von Franz Kafka: *Wer die Antwort nicht weiß, hat die Prüfung bestanden*. Was ich erlebe, ist, dass Trauer nur durch trauern besser wird. Das heißt: Eltern und Geschwister benötigen einen Platz, einen Raum in unserer Gesellschaft, in dem sie alle Gefühle mitteilen, ausdrücken und leben dürfen. Wie wenig Möglichkeiten Trauernden in ihrem natürlichen Umfeld dazu geboten werden, machen die Beiträge der Mütter und Väter in diesem Buch deutlich. Beklemmend deutlich wird dieses Defizit in den Ausführungen von Katharina Köster, die als trauernde Schwester in ihren täglichen Lebensbezügen zur Schule kaum wahrgenommen wird.

Oft werde ich gefragt, wie ich das aushalte – immer mit dieser Trauer in Berührung zu sein ... Und in der Tat ist der Tod von Kindern eigentlich auch nicht auszuhalten. *Wenn man sieht, was Gott auf dieser Erde alles zulässt, hat man das Gefühl, dass er immer noch experimentiert.* (Peter Ustinov) Aber wir leben in dieser »vorläufigen Welt« – in der uns zumindest die Erfahrung bleibt, dass das Sich-Einlassen auf das Todesthema eine zutiefst lebensbejahende Beschäftigung ist. In dem Maße, in dem wir uns mit dem Tod im Allgemeinen, mit der eigenen Endlichkeit und mit dem Tod von Kindern im Besonderen auseinandersetzen, genau in dem Maße – in der Intensität – sind wir lebendig!

Die Erfahrung in der Begleitung Trauernder hat gezeigt, dass im Erzählen selbst heilende Kraft liegt. Wenn wir Trauernden gestatten, wieder und wieder das eigentlich Unsagbare in Worte zu fassen, geduldig und Anteilnehmend an ihrer Seite bleiben, dann dürfen wir – reich beschenkt – teilhaben an beeindruckenden Entwicklungsprozessen, die mich persönlich immer wieder mit Staunen, Demut und tiefstem Respekt erfüllen angesichts der Lebensleistung, die die Konfrontation und Auseinandersetzung mit dem Tod eines Kindes jedem Einzelnen abverlangt. In einem ganz altmodischen Sinn denke ich oft, dass Trauernde Helden sind – »tapfere Kämpfer« steht dazu im Wörterbuch. Und in Anlehnung an Gedanken von Antje Uffmann, Autorin des Buches »Trauern und leben. Begleitung durch die Landschaften der Trauer«, entsteht dieser Text:

*Jeder Trauernde ist ein Held,  
dem unsäglich viel zugemutet wird:  
in einer total veränderten Innen- und Außenwelt  
muss er Übermenschliches leisten.  
Die Zeit der Trauer ist mehr  
als ein Aufenthalt in einem fremden Land –  
sie ist eine Reise in eine fremde Welt,  
und der Trauernde lernt kennen,  
dass Sprache von der Erlebniswelt des Fühlens  
weit entfernt ist!  
Sich mit dieser fremden Welt – innen und außen –  
vertraut zu machen, ist der Trauerprozess.  
Wenn der trauernde Mensch sich den Gefahren dieser  
Reise aussetzt und seinen Weg durch das Unbekannte  
findet, kehrt er verwandelt zurück.*

Die Leserinnen und Leser dieses Buches werden mitgenommen auf eine Reise in die fremde Welt der Trauernden. Dass sie sich dieser Gefahr aussetzen, ist tapfer.

*Anja Wiese*  
E-Mail: [a.wiese@verwaiste-eltern.de](mailto:a.wiese@verwaiste-eltern.de)

Anja Wiese

---

## Vom Leben Gezeichnete zeichnen anders

Eine Feststellung von einer Frau, die wusste, was sie sagte: Käthe Kollwitz – eine Künstlerin, die für die Aussage dessen, was in ihr nach Ausdruck verlangte, das Sich-Auszeichnen wählte. In zahlreichen Skizzen und Bildern hat sie festgehalten, wie Erfahrungen mit Leid, Sterben, Tod und Trauer aussehen. Besonders eindringlich – nach dem Tod ihres Sohnes – die Zeichnung »Trauernde Eltern« – ein Abbild dessen, was Mütter und Väter nach dem Tod eines Kindes erleben. Viele Jahre lang ist dieses Bild auch für mich nach dem Tod meines Sohnes Malte ein »innerer Begleiter« gewesen – so wie für ungezählte andere Mütter und Väter.

Zeichnungen und Bilder fordern dazu heraus, einen Dialog auf der nonverbalen Ebene zu führen; einen Dialog in der Seelentiefe. Sterbenskranke Kinder ermutigen uns durch ihre Zeichnungen, ihr Todesthema aufzunehmen und über ihre Bilder einen Dialog mit ihnen zu beginnen, mit ihrem unbewussten Wissen um den nahe stehenden Tod Kontakt aufzunehmen.

Malte hat seinen Geschwistern, meinem Mann und mir viele Zeichnungen hinterlassen, die uns zu einem kostbaren Vermächtnis geworden sind. Fast immer hat er – unbewusst – biblische Themen aufgenommen: Ein

Kreuz, das perspektivisch mit je 7 Seiten gezeichnet ist. Das Kreuz wird von einer Sonne mit 7 Strahlen gewärmt. Malte starb im Alter von 7 Jahren. Ein »himmlisches Wolkenbild«, auf dem alle Familienmitglieder zu sehen sind, kommentierte er so: *Ihr werdet euch wundern, was ich im Himmel alles für euch vorbereite. Da ist Platz für alle. Auch für Papas Volvo.* Spontan brachte ich seine Äußerung mit dem Bibelwort aus dem Johannesevangelium in Verbindung: *Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen.*

Immer wieder habe ich erlebt, dass sich Kinder – lebende und sterbende – in direktem Kontakt »zur anderen, jenseitigen Welt« befinden. Mehr noch als für Erwachsene gilt für sie, was Wolfgang Teichert einmal so formulierte: *Zwischen Tod und Leben gibt es eine schmerzliche Lücke, aber keine eiserne Tür, die nur in eine Richtung zu durchschreiten wäre. Beide Welten sind durchlässig.*

Kinder – besonders sterbende – leben diese Durchlässigkeit. Wenn wir Erwachsene sie begleiten – mit der gleichen tiefen Ernsthaftigkeit und dem immer neuen Staunen, zu dem Kinder fähig sind, im Leben und im Sterben –, dann dürfen wir mit ihnen zu »Wanderern zwischen den Welten« werden, reich beschenkt an Erfahrungen von Durchlässigkeit, von Transparenz und bereichert durch Sinnbilder für Transformation. Das Wort Sinn bedeutet im Althochdeutschen »Reise und Weg«. Wenn wir also Kinder als unsere Lehrmeister annehmen und der Sprache ihrer Bilder folgen, in ihren gezeichneten Sinnbildern zu lesen versuchen, dann dürfen wir häufig erfahren, dass sie uns von ihrem Weg, von ihrer be-

vorstehenden Reise erzählen. In vielen Büchern, die zum Teil am Ende dieses Buches aufgeführt sind, finden sich bewegende Beispiele dafür.

Ein immer wiederkehrendes Sinnbild in den Zeichnungen von Kindern ist der Schmetterling. In der Verwandlung des Insekts vom Ei über die Raupe und die in der Todesstarre verhafteten Puppe zum strahlend bunten, dem Sonnenlicht zugewandten Schmetterling hat man seit jeher eine tiefe Symbolbedeutung gesehen. Wer den christlichen Glauben von der Auferstehung bejaht, der sieht in diesem Verwandlungsprozess Parallelen zum menschlichen Leben. Durch das Sterben wird das irdische Leben beendet. In dieser Durchgangsphase trennt sich der Mensch von seiner biologischen Hülle, um als neuer Mensch aufzuerstehen und neu zu leben.

*Der Tod ist ganz einfach das Heraustreten  
aus dem physischen Körper, und zwar in  
gleicher Weise, wie ein Schmetterling  
aus seinem Kokon heraustritt.*

Elisabeth Kübler-Ross

Kinder sind in Kontakt mit ihrer Seelentiefe, aus der das unbewusste Wissen durch ihre Bilder an die sichtbare Oberfläche gebracht wird. Sie geben uns Zeichen durch ihre Zeichnungen und lassen uns teilhaben an einer göttlichen, an einer spirituellen Dimension von einem unzerstörbaren Wesenskern in einem jeden Menschen. Mit diesen Kindern dürfen wir hoffen, dass auch im qualvollsten Sterben etwas von uns heil (heilig) und unversehrt bleibt.

*Nie haben die Menschen früherer Zeiten  
 daran Zweifel gehabt,  
 dass die Seele Identität mit sich bewahren könne,  
 innerhalb und außerhalb des Leibes.  
 Aber für uns sind es neue Fragen  
 und besonders verdächtig,  
 weil es so einfache Fragen sind. Denn das Einfache  
 ist für modernes Denken das Schwerste.*

Johann Christoph Hampe

Der Schmetterling symbolisiert das Unzerstörbare, die Unsterblichkeit der Seele. Aus gutem Grunde also werden Schmetterlingsbilder verstorbener Kinder von den Eltern als Hoffnungszeichen gesehen und bewahrt.

Den wunderschönen Schmetterling, der auf dem Cover dieses Buches abgebildet ist, hat Katharina Oberhollenzer aus Südtirol gemalt. Seit vielen Jahren begleiten uns ihre besonderen Zeichnungen in unseren Trauerseminaren. Katharina hat ihrer Familie einen Reichtum an Sinnbildern vermacht und bei allen Menschen, die in den Kontakt mit ihren Zeichnungen gekommen sind, tiefe Spuren hinterlassen.

Gabriele Richter schreibt in ihrem Beitrag einige Male von ihrer Überzeugung, dass ihr bestimmte Zeichen nicht zufällig zukommen. Ich teile ihre Meinung. Alle Beiträge für dieses Buch sind unabhängig voneinander geschrieben worden. Gabriele Richter wusste nicht von der Entscheidung, Katharinas Schmetterlingszeichnung für das Titelbild dieses Buches zu nehmen. Und ich wusste nicht, dass sie über den nachhaltigen Eindruck schreiben würde, den das Bild von Katharina »Der liebe Gott verzeiht je-

dem« in ihr hinterlassen hatte. Respekt vor dem Unbewussten! Es hat das eigentliche Thema dieses Buches bestimmt. Umso mehr, als uns in dem Beitrag von Gert Richter die Schmetterlinge begegnen – und mit jedem einzelnen seine verstorbene Tochter Nina. Auch Gert Richter wusste nicht von Katharinas Schmetterlingsbild.

Ich erinnere mich an eine trauernde Mutter. Sie erzählte von der Trauerfeier für ihre verstorbene Tochter, und dass über dem Sarg in der Kirche ein Schmetterling seine Kreise zog – während der gesamten Zeit der Trauerfeier. Als der Sarg hinausgetragen wurde, folgte er dem Weg, er blieb über dem Sarg – schwebend begleitete er ihr totes Kind. Der Schmetterling ist zum Symbol des Trostes für diese Mutter geworden.

Katharinas Schmetterling hat seinen Platz nicht nur in den Herzen ihrer Eltern. Zusammen mit weiteren Zeichnungen und Fotos von ihr ist er abgebildet in einem besonderen kleinen Buch, das die Eltern nach ihrem Tod im Gedenken an ihre Tochter erstellt haben.

Im Alter von 10 Jahren wurde Katharina gemeinsam mit ihrer Freundin auf dem Bürgersteig von einem betrunkenen Autofahrer getötet. Obwohl sie nicht durch eine Krankheit »auf ihren Tod hinlebte« wie die Kinder, die uns in ihrem Reifungsprozess Bilder voller Weisheit hinterlassen haben, finden wir auch bei ihr Zeichen eines tiefen vorausahnenden Wissens. Ebenso wie bei einem 7-jährigen Jungen, der kurz vor seinem plötzlichen Tod in einer Zeichnung die vorausgesehene Todesursache dokumentierte: ein Lastwagen, von dem er überfahren wurde, ein Krankenwagen und ein kleines Kind, das an einer Wolke gen Himmel fliegt ...

Gerade halte ich inne beim Schreiben auf der Terrasse, schaue in den Himmel und bedenke – ein wenig verwundert –, dass heute Himmelfahrtstag ist! Ausgerechnet heute schreibe ich über Maltes Vorstellung vom Himmel und über den kleinen Jungen, der in den Himmel aufsteigt ...

Zufälle, die uns zu-fallen? Oder Zeichen, die Himmel und Erde miteinander verbinden – Zeichen von Durchlässigkeit ...

Ist vielleicht die Geburt hier ein Tod in der anderen Welt – und der Tod hier eine Geburt dort?

Mir fällt die kleine Geschichte ein »Nimm es, wie es ist«.

Eine stachelige Raupe sprach zu sich selbst:

*Was man ist, das ist man. Man muss sich annehmen, wie man ist – mit Haut und Haaren. Was zählt, ist das Faktische. Alles andere sind Träume. Meine Lebenserfahrung lässt keinen anderen Schluss zu: Niemand kann aus seiner Haut. Als die Raupe dies gesagt hatte, flog neben ihr ein Schmetterling auf. Es war, als ob Gott gelächelt hätte ...*

Wie gut, dass wir die Träume haben. Die Welt des Faktischen ist doch sehr reduziert!

## Die bleibenden intimen Ergnzer

Unser Kind ist tot! Und dieses Kind hat einen Namen, es hat eine Persönlichkeit, hat »sein Leben vor sich«, hat Hoffnungen und Träume, einen Platz in der Familie, einen Platz im Lebensentwurf seiner Eltern ...

Maltes Eltern sind glücklich, gefordert und liebevoll beschäftigt mit ihren drei Söhnen – sie sind dankbar, dass sie eine fröhliche Familie bilden, mit allen Freuden und Konflikten, mit allen Fähigkeiten und Begrenzungen. Im Herzen bewegen sie den Wunsch und sprechen ihre Hoffnung aus, dass sich zu den Brudern noch eine Schwester anmelden möge.

Kurz vor Antritt des Sommerurlaubs krnkelet Malte, er wird dem Kinderarzt vorgestellt, und noch am selben Tag erhalten die Eltern die Diagnose: der fnffhrige Junge hat Leukämie. Der Familie wird der »Boden unter den Fuen weggerissen«, eine Zeit des Hoffens und Bangens beginnt, eine Zeit der Auseinandersetzung mit den Möglichkeiten und Chancen der Behandlung – aber auch mit der Frage und der Suche nach dem Sinn des Lebens, mit der Auseinandersetzung aller ambivalenten Gefühle. Mit Unterstützung der Großeltern, Freunde und Nachbarn können sie sich behutsam und – natürlich – unter großen seelischen Schmerzen auch mit dem möglichen Tod von Malte auseinandersetzen.

Als Zeichen ihrer Lebensbejahung – trotz der existenziellen Krise, die sie durchleiden müssen – und als Zei-

## UNVERKÄUFLICHE LESEPROBE



Anja Wiese

**Um Kinder trauern**

Eltern und Geschwister begegnen dem Tod

Gebundenes Buch, Pappband, 240 Seiten, 12,5 x 20,0 cm

ISBN: 978-3-579-06827-5

Gütersloher Verlagshaus

Erscheinungstermin: Mai 2009

Von der Notwendigkeit zu trauern – eine hilfreiche Anleitung

- Hilfreiche Rituale, kompetente Fachbeiträge und wertvolle Erfahrungsberichte
- Eine einfühlsame Orientierung auf einem schwierigen Weg
- Vollständig überarbeitete und ergänzte Neuauflage des erfolgreichen Trauerratgebers

Der Tod eines Kindes – eine unfassbare Situation. Sie führt bei Eltern und Geschwistern zu existenziellen Krisen, die nicht selten das gesamte Familiengefüge auseinanderbrechen lassen. Das Leben muss neu geordnet, Beziehungen untereinander müssen über den Kreis der Familie hinaus neu gestaltet werden. Wie wichtig gelebte Trauer ist, zeigt die erfahrene Trauerbegleiterin Anja Wiese. Kompetente Fachbeiträge, wertvolle Erfahrungsberichte und hilfreiche Rituale weisen Wege, den seelischen Schmerz in seiner Unerträglichkeit auszuhalten und zu verarbeiten



**Der Titel im Katalog**